

Man muss es einfach geschehen lassen

Als ich in der Mittelschule Carl Wolf mit dem Unterrichten begann und erfuhr, dass wir am Hause eine ausgebildete Theaterpädagogin haben, wusste ich, dass ich mich mit dieser Frau noch öfters zusammensetzen würde.

Ich bin nun das siebte Jahr an dieser Schule und jedes Jahr steht ein größeres oder kleineres Projekt an. Die Arbeit ist sehr fordernd, für die Theaterpädagogin, für die Schüler*innen und Lehrer*innen, doch schlussendlich ist sie sehr gewinnbringend. Das Ergebnis stärkt die Schüler*innen in ihrem Sein, gemeinsam etwas Geschaffen zu haben, etwas „auf die Bühne gebracht zu haben“. Das Gemeinschaftsgefühl wird gestärkt. Jeder nimmt etwas mit, die Schüler*innen können kreativ sein und sich ausdrücken. Am Anfang heißt es oft von Seiten der Schüler*innen, „ich fühl mich nicht wohl auf der Bühne, das ist nichts für mich... ich will etwas im Hintergrund machen...“. Am Ende ist es aber meist so, dass die Schüler nicht mehr von der Bühne wollen.

Positiv aus Sicht der Lehrperson ist auch, dass man die Schüler von einer ganz anderen Seite kennenlernt. Schüler, die vielleicht bei den Ergebnissen der Lernzielkontrollen nicht immer glänzen, können sich hier von einer ganz anderen Seite zeigen. Beeindruckend ist für mich auch stets der Überraschungseffekt. Man weiß im Vorhinein nicht, wie sich das Projekt entwickelt. Man kann es nicht planen, man muss es einfach geschehen lassen. Es gibt Klassen, bei denen man zu Beginn dachte, das kann nichts werden, doch das Endprodukt war bis jetzt immer sehenswert und wurde mit einem tosenden Applaus belohnt.

Stefanie Pinggera

Lehrerin für literarische Fächer an der MS